





autor Conringius Herun.

13.

Kurtze und Vorangänge

Erzählung

Derer Thrsachen/

Ob welchen

Der Durchleuchtigste und Großmächtigste
Fürst und Herr

Herr CAROLUS
GVSTAVUS

Der Schweden/ Gotthen und Wenden König/
Großfürst von Finland/ Herzog von Esten/ Carelen/ Bre-
men/ Vehrden/ Stettin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/
Fürst zu Rügen/ Herr zu Ingermanland unnd Wismar/
wie auch Pfalz Graff beyh. Rhein/ zu Beyern/
Jülich/ Cleu und Berg/

Gezwungen worden
Das Königreich Pohlen zu bekriegen.

Im Jahr 1655.

Dr. H. Bukowskiego z. Stockholm. N^o 1583



172
S ist ein altes Sprichwort: Gedult / welche
hoffmahls ist beleidiget worden / wird endlich in einen Zorn
verkehret. Daß nun aber nicht nur allein die Gedult der
Schweden / sondern auch die sonst unzerbrüchliche Pacten
selbst auff der Pohlen Seiten auff viele Art unnd Weise
seyn verletzet und geschwечet worden / unnd endlich Ihre Kön.

Mayest. aus Noth sey gezwungen worden die Waffen wieder den Königin
Pohlen zu nehmen / und dem übel / welches Er Ihm vom besagtem Könige
zu befahren schon gesehen hat / vorzukommen: solches sol mit nachfolgenden
Gründen bewiesen und dargethan werden.

Denn obwol in dem Vertrag zu Stumdorff verabschiedet ist / daß die
Könige und das Reich Pohlen aller Feindseligkeit sich sollen enthalten / so
lange der Stillstand wehrete / wieder die Könige / und das Reich Schweden
und denen selben mediatē oder inmediate unterworfenen Provinzien /
Schlössern / Städte und Gebiete / und nichts vor sich selbst anfangen / oder
anzufangen gestatteten / zu deren Schaden und Präjudiz; so fehlet es den-
noch so weit / daß man solte glauben können / daß der Voth mit seinem Krie-
gesheer / wieder Uladislai des Vierteren / Königes in Pohlen / wissen und wil-
len / so viel Provinzien und Fürstenthümer durch ziehen / umb Lieffland mit
Waffen zu verunruhigen; da doch vielmehr aus gewissen Beweißhumb
bekandt daß der König in Pohlen eben denselben Voth / daß er den Krieges-
zug auff sich nehme / angereizet habe. Welches gedachten Vothten Vor-
nehmen / ob es wol in etwas seinen effect nicht erreichet; hat dennoch dessen
unverhoffter Einfall den Untertanen des Königreichs Schweden an de-
nen Orten viel übel verursacht: Dann viele / welche sich auff den Vertrag
verließen / sind getödtet / ihre Güter geraubet und geplündert / unnd also der
Provincie ein grosser Schrecken und Furcht gemacht worden. Vnd ob-
wol die Reichs Räte in Schweden bey den Reichs Räten in Polen unnd
Großfürstenthumb Littawen / deßhalbē schriftlich sich beklaget / haben
sie dennoch wenig Trostes empfangen; so daß man handgreifflich mercken
kan / daß dieses nicht allein mit wissen / sondern auch mit Antrieb der Pohlen
geschehen sey: Derohalben ist es auch der Warheit wol ähnlich / daß die Lit-
tauer zu der Zeit ein Kriegsheer in bereitshaft gehabt haben / womit sie Liefs-
land / welches dohmals Völker und Besatzung nicht hätte / wieder an sich
brächten

brächten/ wenn des Pohlen Vornehmen seinen Fortgang gewonnen hätte; zum wenigsten werden sie vor Anfänger dieser That gehalten/ welches sie/ wenn sie nur hätten gewolt/ hätten verhüten können.

Ebenermassen ist es auch mit des Erckoven Einfall in Pommern beschaffen gewesen/ welche auff der Pohlen Seite leichtlich hätte können verhütet werden/ wenn sie nicht der Schweden in Teutschland fast schlechten Zustand/ und diese Province/ welche den Bedrängten die nächste Zuflucht/ hätten verwüstet haben wollen. Und es ist den Pohlen noch nicht genug gewesen/ daß sie dem Erckau den Durchzug vergönnet haben: sondern es sind ihm auch aus der Bestung Puske / wie auch andern Orten in Preussen Völcker und Geschütze zugesand worden. Und wenn nicht diese feindliche Völcker durch Hülff des Graffen Königsmarckes/ dazumahlen General Wachtmeisters / wieder weren zurücke gejaget/ hettten sie dieselbe Province, wie auch den dazugehörigen Kreyß des Baltischen Meeres/ in grosse Gefahr gebracht. Und wenn die Polen hettten keine Schuld haben wollen/ sintemal die Schweden baten/ daß dem Erckau durch Polen wieder zugehen nicht gestattet würde/ oder daß ihnen vergönnet würde denselben zu verfolgen/ hettten sie solches nicht so leichtlich abgeschlagen/ womit sie denn ihr feindseliges Gemüth gegen Schweden schon dazumal an den Tag gegeben.

Mit was vor Hinderlist die Insel Desel/ welche in dem letzten Kriege mit dem Könige von Denemarcck / nach dem bey Bromsebroe Friede gemacht worden/ dem Königreiche Schweden heimgefallen/ vom Uladislaw/ Könige in Polen/ sey ersuchet/ und wie er die Übergabe derselben Insel zuverhindern/ sich unterstande habe/ solches beweisen gnungsam derselben Schreiber an die Stände zu Desel/ so seinem Kammerdiener Bergen übergeben/ in welchen er sie zum Abfall hatte gereizet und angemahnet. Denn ob er wol niemahls einiges Recht/ absonderlich auff vorgemeldete Insel die ganze Zeit über/ so lange sie unter des Königes in Denemarcck Gebiethe gewesen/ vorgewendet hat / unnd auch gewußt/ daß dieselbe dem Könige unnd Königreiche Schweden durch gewisse Verträge nicht dem Könige unnd Reiche Denemarccken heimgefallen were/ da der Aller Christlichster Königin Frankreich unnd die General Herren Staten/ der vereinigten Niederlanden Mittler waren; hat er doch nicht angegeben sein feindseliges Gemüth gegen die Schweden in der That an den Tag zugeben/ und vielleicht hette bey so neuer

Veränderung der Regierung/ihn seine Hoffnung nicht betrogen/wen nicht
des Schwedischen Gubernatoren wachsame Vorsorge des Königes in Po-
len hinderlistiges Vornehmen unterbarwet hätte.

Zu dem ist aus gewissen Zeugnissen kund und offenbahr/das man auch
die Unterthanen des Reichs Schweden in Liffland wollen zum Abfall be-
wegen. Welche ob sie wol in ihrer Pflicht und Schuldigkeit verblieben/so
hat doch der König nicht ohne Schuld sein können/das er die Pacten nicht
solte gebrochen haben.

Und es hat auch nicht gemangelt an andern Vornehmen zu des Reichs
Schweden Schaden/mit Christian dem Vierdten/Könige in Dännemarc
welcher dazumal nicht sehr geneiget war/wie auch nicht Arnheim und Bau-
dis/welches alles zu erzehlen/zu lange fallen würde/sintemal wir uns der
Kürze befeissen.

Und dieses ist geschehen zu den Zeiten Uladislai des Vierdten. Nun
müssen wir auch kommen zu deren Zeiten/da König Johan Casimir/seines
Bruders Nachfolger in Polen regieret hat. Denn die Durluchtigste und
Großmächtigste Königin in Schweden Christina/hatte ihr vorgenommen
mit den Prinzen des Reichs Polen/als die ihr so nah mit Blutsfreundschaft
verwand waren/eine aufrichtige Freundschaft auffzurichten/angesehen/
das der so lange Zeit her gemachter Stillstand Hoffnung machte/es könnte
dermal eines beider Reichen Streitigkeiten beygelegt/unnd eine beständige
Verfröwligkeit unter so nah Blutsverwandte Fürsten wieder gemacht wer-
den. Und deshalb hat sie auff Begehren vorgedachter Prinzen/nem-
lich Johan Casimirs/unnd Carl Ferdinandes/Gebrüdere/willig mit ihrer
Commendation bey die Räte unnd Stände des Reichs Polen interce-
diret, das sie in Erwehlung eines neuen Königs/vornemlich vorgedachte
Prinzen ihnen wolten abefohlen seyn lassen. Sie hat auch hernach dieses
sonderliche Zeichen ihrer Wohlgerogenheit gegen dem ieszigen König in Po-
len hinzugethan/das sie ihn absonderlich der Republicq commendirte, un-
n mit allem Fleisse darnach trachtete/das vorgemeldter König sein Begehren
erlangen könnte. Ob nun wol ein glücklicher/und vorgedachten Königs Be-
gehren nach erwünschten Ausgang auff dieser Königin Fleiß unnd Mü-
he erfolgt ist so sol dennoch mit nachfolgender bewiesen werden/das ersich nichts
desto gütiger und zum ewigen Friede mit der Königin in Schweden geneige-
ter/erzeiget habe.

Der

Der Anfang solcher trefflichen Freundschaft/welche damals prömicir-
ret ward/ist dieser gewesen/daß er in Wechselung der Schreiben mit der Kö-
nigin in Schweden/die Lateinische Sprache nicht hat gebrauchen wollen/
umb keiner andern Ursachen halber/ als daß er vermeidete die Ahrt der Ti-
teln/welche in den Pacten des Stillstandes expresslich benennet ist/umnd denn
Königen in Schweden den Titel gibt/den Königen in Polen aber benimmt;
Dahin nemlich trachtende / daß er auff die Art das Fundament selbst der
Pacten umbstoffe.

Darnach ist auch hell und offenbar/das der König in Polen sich sehr be-
mühet habe wegen obengedachten Abfalls der Schwedischen Unterthanen
in Liefland/und mit Raufschlägen umbgegangen sey/die Stadt Riga wie-
derumb zu erobern.

Zu dem haben Ihr Kön. May. in Schweden gewisse Nachricht/das die Cos-
acken von dem Könige in Polen zum öfftern sind ersuchet worden / daß sie in
Liefland solten einfallen/und daselbst der Schweden Zustand in Unruh seß.
Hat also an des Königes in Polen seindseligen Gemühte gegen die Schwes-
den nichts gefehlet/ nur daß er / weil Gottes gerechtes Gericht es also diri-
girt seine böse Anschläge und Gedancken wieder die Unschuldigen/ un-
welsche die Pacten allezeit gehalten / wie denn die Polen dieselben des gebroche-
nen Friedens hat beschuldigen können.

Es sind auch viele andere sachen mehr wider die Pacten/Treu un-
Glauben wie auch Unterthanen Ihr. K. May. gehandelt/welche zu weiter Erklärung/
aus den Acten selbst zu ersehen/nachgelassen werde. Und diese sachen alle hefft
vielleicht etwas länger können geduldet werden/ aber seit dem der König und
das Polnische Reich / mit Vorgebung eines stetsverenden Friedens/das
Reich Schweden so oftmals so zu reden / bey der Nasen herum geführet
hat/und unterdessen mit vielen Botschaften/ wie auch zu zwey unterschied-
liche mahlen zwischen beyde Parten Commissarien zusammen kunfftten / zu
Lübeck/den Schweden einen blauer Dunst vor die Augen gemacht/als wære
sie nicht ungeneigt eine steten Frieden zu machē zu keine andern Ende/als das
er nur die Zeit gewinne/macht Schaden zuzufügen bekeme/unterschiedliche
Feinde gegen das Reich Schweden erweckte/unnd den Schaden die Gelegen-
heit benehme/die gar schwere Streitigkeit zu enden/welche diese beyde mäch-
tige Reiche viele Jahre lang heromit Kriege häfftig gedrucket und geplaget

hat/als hat besagter König / Ihr K. May. und das Reich Schweden gezwungen den Krieg anzufangen. Denn damit wir das andere lassen/kan dieses/welches kürzlich sol gesagt werden/ genugsam lehren/wie wenig es dem Könige und Reiche Pohlen umb einen beständigen Frieden sey zu thun gewesen.

Denn in der erstenn zusammenkunft/ zu Lübeck haben die Polnischen Commissarii her vor gebracht ihre Plenipotentien, welche mit vielen unwarheiten erfüllet gewesen/ da den Titel Ihrer K. May. in Schweden der König in Pohlen sich zugeeignet hat. Und ob wol vorgemelte Commissarii/ da sie ihren Fehl erkandt/ dem Frantzösischen Herrn abgesandten zugesaget haben/daß die Schwedischen Commissarien innerhalb drey oder 4. Wochen andere und verbesserte Plenipotentien haben solten/ und die Schwedischen Commissarien in der Hoffnung so lange zu Lübeck verblieben/sind dennoch keine gekommen / und haben sie die Schuld auff sich selbst geleet/ das sie ihren König/welcher mit einer ihm so präjudicirlichen/ wie sie vermeineten/ Berenderung gar nicht einig/nicht haben dürfen anreden.

In der andern Zusammenkunft zu Lübeck/ hat unter andern auch dieses verzögert/ daß auff dem Insigel der Plenipotentie des Königs in Pohlen auch das Reichs Schweden Wapen gedrucket war / welches den Pacten nicht gemäß/ und das es anderwärts observiret sey/ war aus dem Gezeugniß Sadzeßij/dazumalen Groß Cancellers in Pohlen/ und zu der Zeit das Haupt der Polnischen Legation, und der Abgesandten aus Engelland und vereinigten Niederlanden/genugsam offenbahr. Und ob wol auch zu diesemal die Schwedischen Commissarii öffentlich gesagt haben/sie wolten eine verbesserte Plenipotentie, wo man sie haben könnte/erwarten; so hat dennoch nichts desto weniger / dz allerrechtmässigste und billigste Ding / wie sehr sich auch die Mediatoren darumb bemüheten / von den Pohlen nicht können erhalten werden. Also das der König in Polen vornemlich dahin getrachtet/daß er die Zeit gewünne/und mit so langer Verzögerung der Preliminarien die Schweden verhinderte / daß sie desto weniger zu den Tractaten selbst kommen/über Brechung der Pacten klagen und satisfaction fordern könnten.

Zu diesen kömpt auch diß noch; Daß ob wol mit Abfertigung des Canasij in Schweden/der König in Pohlen hat anbringen lassen/ daß er wolte seine

te seine und der Polnischen Republic Gesandten an J. R. M. senden / welche die Tractaten wegen eines stetswährenden Frieden in Gegenwart Ihrer May. solten anfangen und vollenden und J. R. May. darein gewilliget hat / doch mit dem Bedinge / daß die Polnischen Gesandten alsobald solten kommen / ob schon J. R. M. nicht were verbunden gewesen / die Tractaten wieder vor Händen zu nehmen / weil sie schon ein und das andermahl vergeblich waren versucht worden; So sind dennoch nichts desto mehr die Legaten zu bestimmter Zeit gekommen / sondern an deren Staat ein Internuncius Namens Johannes Morsteinius, welcher keine Plenipotentien zu tractiren, und einen beständigen Frieden zu schliessen / mit sich gebracht / sondern nur Creditiv schreiben vom Könige / welche diß zum Praejuditz in sich hatten / das er unter die Jahre seiner Reiche / (da er doch nur eines / nemlich das Königreich Pohlen hat) welche zu Ende des Krieges gesetzt waren / andeutete daß er sey ein König in Schweden / und das der Titel desselben Reiches / welchen er in der Überschrift des Brieffes Ihrer Kön. May. vermöge der Pacten gegeben hatte / nichtig und von keinen Würden sey; Zugeschwelgen / daß ein und ander / etc. in dem Titel Ihrer R. May. außgelassen sey / welche der Gleichheit unter beyden Königen / welche vermöge der Pacten muß in Acht genommen werden / nachtheilig.

Aber was unter die vornemsten Ursachen billig sol gezehlet werden / das mit der König in Pohlen nichts unterwegen liesse / womit das Schwedische Reich fallen könnte / so hat er sich noch neulich unterstanden auch frembde Schiffs Armee in das Baltische Meer einzuführen / und mit unterschiedlichen Fürsten und Böckern / die am besagtem Meer wohnen / und dasselbe befahren / ein Verbündnuß zu machen / da Ihre R. M. allein außgeschlossen worden; Das also Sonnen klar ist / das vor besagte Schiffs Armee wider Ihre R. May. und das Reich Schweden seyn gerichtet; Da doch in den vertrag zu Stumbsdorff verabshiedet worden / daß weder die Könige noch die Polnische Republic wider die Könige und das Reich Sweden / und deren untergebenen Herrschafften und Provinzien / einiger Schiff Armada oder Schiffe gebrauch n solle / solange der Stillstand wehrete; Welches auch der Vertrag Königes Gustavi magni mit der Stadt Danzig / und die Versicherung der Herzogen in Preussen und Ehurland anzeigen. Darnach so hat vornemlich zu dieser Zeit der König in Pohlen keiner solchen Schiffs Armee nöthig gehabt; Weil das Baltische Meer von aller Unruhe befreyet

ist/und dessen Freyheit und Handel von niemand angefeindet wird: so daß vorgemelderer König vornemlich dahin gerrachtet habe/damit er die Beschügung des ofigenanzen Meeres/welche von alters her den Königen in Schweden absonderlich zugehöret/verunruhigte / und dasselbige Jhr. Kön. May. und denen/derer Wolsfahrt in freyen Handlung darauff bestehet/unsicher mache/ und nach dem er mit andern Verbündniß gemacher/auff solche Arth / zwischen Jhrer Kön. May. und deren Freunden ein Mißrathen erregte/ dieselben voneinander trennete/und auff die weise Jhrer Königl. Maye. und dem Reiche Schweden viele Feinde mache.

Und weil Jhr Kön. May. nicht zweiffelt/es werde der König in Pohlen bey unverständigen und dieser Sachen unwissenden/Jhrer R. M. actionen traduciren,entweder mit Vorwendung der Verträge/ oder andern rationen: also 1. Es hätten die entstandene Zwistigkeiten durch beyder Nationen Commissarien, auff die Liefländische Gränze sollen geschlichtet und beygeleget werden. 2. Ob wol die Tractaten eines beständige Friedens/daß ein in andermahl ihren Fortgang nit gehabt/so hätte denochbist zu Außgang der Pacte nichts desto weniger v stillstand fest in unzerbrüchlich sollen bleibē. 3. Das oben gedachte Worte ein in andermal/nicht vor zwey mahl/ sondern vor viel mal wider holere/müssen verstanden werden: Und deßhalben müsse man zu den Tractaten/nicht zu den Waffen greiffen. Wider das 1. kan dieses geantwortet werden: Man hette durch die Commissarien an der Liefländischen Gränzen nichts mehr erhalten können/als durch die zu unterschiedliche Zusammentreffen zu Lübeck; darnach was vor Hoffnung wäre gewesen durch Commissarien an der Liefländischen Gränze die Zwistigkeiten beyzulegen/da doch die Præliminariën nicht einmal in der andern Zusammentunft zu Lübeck wie sehr sich auch der J. Mediatoren Gesandten bemüheten/haben können abgehandelt werden. Auff das 2. Weil Jhre Kön. May. kein Vertrauen und Schutz gehabt auff den Verträgen/als welche der König in Pohlen so offmal gebrochen/ hat er nothwendig müssen zu den Waffen greiffen. Über das ist auch diß der Contracten Eigenschaft/daß/weil sie in Verobligirung unter einander bestehē/der eine Theil sich nicht weiter verbunden hält/wem von den andern Theile es gebrochen/ und hält nicht ohne großem Nachtheile Jhr Kön. May. und des Reichs Schwede der Außgang des Vertrages können erwartet werden/angesehen der vielfältigen und schädlichen Anschläge und Vornemen des Königes in Pohlen.

3. Das die Commissarii beyder Parteyen mehr als zweymahl sollten zusammen kommen/ist wider die Meynung der Pacten / welche damit den Parteyen eine Nothwendigkeit haben aufflegen wollen das Werk zu enden/damit nicht eine vergebliche und oft wiederholte Zusammentunft die Gemüther verbittert/ und beyde Theile bey allen in Schimpf brächte/und große Geldspillinge verursachete. Noch dennoch hat J. Kön. May. sich dahin bewegen lassen/daß sie / zu Bezeugung ihrer Geneigtheit zu einem beständigen Friede gewilliget hat in die Tractatn einer beständigen und wehrenden Freundschaft/mit dem Bedinge das die Polnischen Gesandten/wie dann Canasilius Hoffnung davon gemacht/ohne allen Verzug kommen sollen.

Aus diesem allen kan nun die ganze Christenheit hell und klar sehen/wie rechtmässig Jhrer R. May. Krieg wider den König in Polen sey/und auch wie nothwendig/umb den schädlichen unterfangen und vornehmen offgedachten Königes vorzukommen. Derohalben verhoffet J. Kön. May. daß sie nicht allein vor die ganze Christenheit werde entschuldiget seyn: Sondern auch/ daß sie diese Nationen allen denen/die diß sehen werden/auch der Polnischen Reipablick unterthanen/welche von diesen listigen Unterfangen nichts wissen/beweisen könne.

l
l
l
n
n
l
r
l
l
e
l
u
e
el
co
nt
n
or
g
fe
b
er
ti
he
ne
er
ge
ist
les
ens
ld
zu
ner
wie
X.
un
du.
ch
ter

